

Sechzehnter Vortrag

16. Mai 1920

Wenn man versucht, zu erkennen, wie der Mensch im ganzen Universum drinnensteht, so handelt es sich darum, nicht nur das Räumliche dabei ins Auge zu fassen, sondern auch das Zeitliche. Wer die Entwicklungsgeschichte der Menschheit etwas verfolgt, wird finden, dass es eine Eigentümlichkeit orientalischer Weltanschauung ist, das Räumliche in den Vordergrund zu stellen, allerdings nicht so, dass das Zeitliche dabei ganz unberücksichtigt bleibt; aber es steht das Räumliche im Vordergrunde. Dahingegen ist es das Eigentümliche abendländischer Weltanschauung, mit dem Zeitlichen in ganz besonderem Masse zu rechnen. Und gerade der Hinblick auf dieses Zeitliche in der Entwicklung der Menschheit und des Universums überhaupt, ist dasjenige, was bei einer richtigen Anschauung über die Christus-Kraft vor allen Dingen berücksichtigt werden muss. Dann aber, wenn man die Christus-Kraft in ihrer ganzen Bedeutung innerhalb der Evolution der Menschheit in der Erde richtig erkennen will, dann muss man den Menschen selbst zeitlich richtig in das ganze Universum hinein stellen können. Daran hindert heute, wie ich schon mehrfach erwähnte, der allgemeine Glaube an das Gesetz von der Erhaltung der Kraft und namentlich auch an das Gesetz von der Erhaltung des Stoffes. Dieses Gesetz von der Erhaltung der Kraft, das ist es ja vor allen Dingen, welches den Menschen so in das Weltenall hineinstellen möchte, dass dieser Mensch dabei eigentlich nur wie ein Naturprodukt in diesem Weltenall drinnensteht. Es sind ja sogar schon Versuche gemacht worden, zu ergründen, wie die Umwandlung desjenigen, was der Mensch aufnimmt als Nahrung durch die Verbrennung, die in Kräften geschieht, und wie die dann in dem Menschen auftretende Verbrennungswärme und seine sonstige Kraft sich als die umgewandelte Kraft der Nahrungsmittel ergibt. Solche Versuche sind bereits in der neueren Zeit mit Studenten gemacht worden. Sie gleichen dem Gedanken,

der etwa in der folgenden Weise sich geltend machen wollte: Man sieht ein Haus, hört, das ist eine Bank, versucht, durch irgendwelche Manipulationen, alles Geld, welches hineingetragen wird in diese Bank, zu zählen, und zählt dann alles dasjenige Geld, was wiederum herausgetragen wird, und man findet, dass das dasselbe ist. Und jetzt zieht man daraus den Schluss: also hat sich das Geld darinnen umgewandelt oder es ist das gleiche geblieben, und es sind keine Beamten, keine Menschen in diesem Bankhaus drinnen. So ungefähr ist ja die Logizität des Gedankens, dass man alles dasjenige, was der Mensch in sich hineinsetzt, in den umgewandelten Kräften seiner Erwärmung, seiner Betätigung wiederum finden könne. Man hat auch da nur nicht den Mut, wirklich einmal - ich möchte sagen - die Gedankentiefe zu prüfen, die diesen modernen Prinzipien zugrunde liegt. Man würde ja mancherlei herausbekommen, wenn man das, was in der sogenannten Wissenschaft der Gegenwart figuriert, auf seine Logizität und namentlich auf seinen Wirklichkeitscharakter hin prüfen würde.

Nun handelt es sich darum, dass ja ELLE durch alle diese unwirklichkeitsgemässen und im Grunde genommen auch unlogischen Denkopoperationen der neueren Zeit der Mensch eben in diesen Zwiespalt hineingestellt ist, auf den ich in diesen Tagen aufmerksam machte, wo auf der einen Seite die Ideale stehen, Nebeneffekte, auf der anderen Seite das Naturgeschehen steht und man keine Brücke von dem einen zu dem anderen finden kann. Höchstens wird in der neueren Zeit von dekadenten Schwätzern auf dem Gebiete der Philosophie, wie etwa Eucken oder Bergson, versucht, in das Naturgeschehen in einer Weise hineinzureden, durch die ein wenig geschmeichelt werden kann dem primitiven Denken derjenigen Menschen, die durchaus nicht auf etwas Konkretes eingehen wollen, sondern die sich mit solch einem Gefasel, wie es der Euckenismus oder der Bergsonismus ist, zufrieden geben wollen. Um was es sich handelt, ist zunächst einmal, sich zu fragen: was trägt der Mensch in sich, aus dem ganzen Umfange des Universums heraus? Was trägt der Mensch in sich so, dass er sich in diesem Gliede des Universums mit seinem Selbst betätigen kann, so betätigen kann, dass man sieht: was da

entsteht, ist sein Eigenes. Alle anderen Dinge des Universums, alle anderen Wesensschaften, wenn ich das Wort bilden darf, alle anderen Wesensschaften des Universums sind weniger leicht zu übersehen, aber e i n e Wesenschaft ist ja zunächst wirklich leicht zu studieren, wenn man nur absieht von allen Vorurteilen der sogenannten neueren Wissenschaft, das ist die W ä r m e .

Gewiss, man muss zunächst sich sagen, auch die Tierwelt und vielleicht bis zu einem gewissen Grade die Pflanzenwelt haben Eigenwärme; aber in einer solchen Weise, wie die höhere Tierwelt und die Menschenwelt Eigenwärme haben, kann man sie doch unterscheiden von anderen Arten von Eigenwärme, die entwickelt werden. Jedenfalls ist es notwendig, einmal auf dieses, was wir Eigenwärme im Menschen nennen können, hinzusehen. Ich will heute von der Tierheit ganz absehen, obwohl das, was ich sage, durchaus nicht im Widerspruche steht mit den Tatsachen innerhalb der Tierwelt; aber es würde heute zu weit führen, die Betrachtung auch auf die Tierwelt auszudehnen. In dem, was der Mensch als seine Eigenwärme hat, und in dem zunächst etwas vorliegt, was sich gewissermassen als eine Art Wärmeorganismus absondert für jeden Menschen von der übrigen universellen Wärme, in dem hat er sein innerstes körperliches, sein innerstes leibliches Betätigungsfeld. Man ist nur darauf nicht aufmerksam, weil dem gewöhnlichen Bewusstsein sich ja entzieht, wie im Grunde genommen dasjenige, was im Menschen als Seelisch-Geistiges lebt, seine unmittelbare Fortsetzung findet in einer Wirkung auf die im Menschen vorhandene Wärme. Man sollte eigentlich zunächst, wenn man von des Menschen Leiblichkeit spricht, von seinem Wärmeleib sprechen. Man sollte sagen: Wenn ein Mensch vor dir steht, so steht vor dir auch ein abgeschlossener Wärmerraum, der in einer gewissen Beziehung höhere Temperatur hat als die Umgebung. In dieser erhöhten Temperatur lebt zunächst das, was geistig-seelisch im Menschen ist, und auf dem Umwege durch die Wärme überträgt sich das, was im Menschen geistig-seelisch ist, auch auf die übrigen Organe. So kommt ja auch der Wille zustande.

Der Wille kommt dadurch zustande, dass zuerst auf die im Menschen befindliche Wärme gewirkt wird, dann auf den Luftorganismus, von da auf den Wasserorganismus und von da erst auf das, was im Menschen mineralisch fester Organismus ist. So dass man also sich die menschliche Organisation so vorzustellen hat: man wirkt innerlich zuerst auf die Wärme, dann durch die Wärme auf die Luft, von da auf das Wasser, auf den Flüssigkeits-Organismus und von da auf den festen Organismus. Ich habe Sie darauf aufmerksam gemacht, dass der Mensch ja zum geringsten Teile seines Organismus aus Festem besteht, dass er zu mehr als 75 % ja Wasserkörper ist. Dies, dass wir eigentlich leben und weben in unserer Wärme, das gehört zu den physiologischen Tatsachen, die streng ins Auge gefasst werden müssen. Wir dürfen auch dasjenige, was da als ein abgeschlossener Wärmeraum ist, nicht einfach etwa so auffassen, dass da eben ein Wärmeraum von einer höheren Temperatur als die Umgebung ist, - sondern wir müssen das so auffassen, dass da d i f f e r e n z i e r t wärmere und kältere Partien sind. Ebenso wie in uns Leber, Lunge und so weiter differenziert sind, so ist unser Wärmeorganismus differenziert, und er ist so, dass er seine Differenzierung innerlich fortwährend ändert. Er ist in einer bewegten Differenzierung. Und in diesem innerlichen Wärmeorganisieren besteht dasjenige, was sich zunächst an die seelisch-geistige Tätigkeit anschliesst.

Sehen Sie, heute reden die Philosophen davon, man könne nicht die Wirkung des Geistig-Seelischen auf das Leibliche einsehen, weil sie sich einen Arm etwa so wie irgendeine feste Hebelvorrichtung vorstellen. Dann kann man natürlich nicht einsehen, wie auf diese feste Hebelvorrichtung sich die Tätigkeit des Geistig-Seelischen, das man möglichst abstrakt vorstellt, übertragen soll. Man muss nur sein Augenmerk auf die Übergänge richten. Da also finden wir dasjenige, was für den Menschen herausorganisiert ist aus dem ganzen Universum. Und nun handelt es sich darum, dass, wenn wir real den Gedanken des Menschen studieren, wir daraufkommen, dass das Denken, das sich in unserem Haupte geltend macht, sehr viel zu tun hat

mit diesen innerlichen Arbeiten in den Wärme-Verhältnissen. Es ist das etwas ungenau gesprochen, aber es kann nur im Laufe der Zeit das Ungenaue vielleicht durch das Genaue ergänzt werden. Wir müssen versuchen, ein abgeschlossenes Bild zu bekommen. Daher will ich mehr kursorisch zunächst charakterisieren. Es ist so, dass wenn man beachtet dieses Ineinanderarbeiten von Gedanken im Wärmerraum, im abgeschlossenen Wärmerraum, wenn man das beobachtet, dann zeigt sich, dass so etwas wie ein Zusammenwirken von dem, was die Denktätigkeit ist, mit der Wärmetätigkeit vor sich geht. Und worinnen besteht das? Sehen Sie, da kommen wir auf etwas, was ich Sie bitte, sehr genau zu berücksichtigen.

Wenn Sie den ganzen übrigen Menschen nehmen und dann sein Haupt, so können Sie natürlich einen Stoffwechsel vom ganzen übrigen Menschen zum Haupt hin verfolgen. Und dass schliesslich das Haupt mit dem Denken etwas zu tun hat, das spüren Sie ja als eine unmittelbare Erfahrung. Aber was geschieht da in Wirklichkeit? Sehen Sie, was da in Wirklichkeit geschieht, darauf möchte ich Sie führen, indem wir nach und nach zu dem entsprechenden Bilde kommen wollen. Nehmen Sie einmal an, Sie haben eine Flüssigkeit; Sie bringen sie zum Kochen; da verdunstet sie, da geht sie in eine Substanz von grösserer Dünnigkeit über. Noch viel intensiver geschieht dieser Vorgang durch das menschliche Denken. Alles das, was da als Stoffwechsel sich abspielt im menschlichen Haupte, bewirkt, dass aller Stoff abfällt, gewissermassen als Bodensatz abfällt und dann ausgeschieden wird, und dass zurückbleibt von dem das blosse B i l d .

Ich will ein anderes Bild noch gebrauchen, damit Sie mich verstehen. Denken Sie sich einmal, Sie haben hier ein Gefäss. In diesem Gefäss haben Sie eine Lösung. Sie bringen die Lösung zum Abkühlen, was auch ein Wärmeprozess ist. Unten sammelt sich ein Bodensatz, oben sammelt sich die feinere Flüssigkeit. So ist es hier durch das menschliche Haupt. Nur sammelt sich da oben überhaupt nichts Materielles, sondern die blossen Bilder, und das Materielle wird ausgeschieden. Das ist die menschliche Hauptestätigkeit, dass sich die blossen Bilder sammeln und das Materielle ausgeschie-

den wird. Dieser Prozess vollzieht sich tatsächlich in alledem, was man den Übergang des Menschen zum reinen Denken nennen kann. Da fällt gewissermaßen in den Organismus zurück alles Materielle, das sich an dem menschlichen Innenleben beteiligt hat, und es bleiben allein die Bilder. Tatsächlich ist es so, dass wir, wenn wir uns zum reinen Denken aufschwingen, in Bildern leben. Unsere Seele lebt in Bildern. Und diese Bilder, sie sind dasjenige, was von allem Früheren bleibt. Nicht das Materielle bleibt sondern die Bilder bleiben.

Das, was ich Ihnen jetzt auseinandergesetzt habe, das ist zu verfolgen bis in die Gedanken selbst hinein, denn es geschieht dieser Vorgang nur dann, wenn sich eben die Gedanken umwandeln in blosse Bilder. Gedanken leben ja zunächst - ich möchte sagen - verleiht. Sie sind von Substanz durchdrungen. Aber sie sondern sich als Bilder aus dieser Substanz heraus. Aber wir können, wenn wir richtig geisteswissenschaftlich zu Werke gehen, gut unterscheiden, was sich da als reine Gedanken, als sinnlichkeitsfreie Gedanken heraussondert aus dem materiellen Prozess, wir können das unterscheiden von allen solchen Gedanken, welche eigen waren dem, was ich in diesen Tagen wiederum und sonst auch immer genannt habe "die instinktive Weisheit der Alten". Diese instinktive Weisheit der Alten, sie trägt, wenn wir sie heute kennenlernen, ganz genau das an sich, den Charakter an sich, dass die Alten es nicht gebracht haben bis zu einer solchen Filtrierung der Gedanken, dass wirklich alles Materielle herausgefallen wäre. Dass wirklich alles Materielle herausfällt, das ist ein Ergebnis der Menschheitsentwicklung. Und wenn es auch durch unsere Physiologie nicht zu konstatieren ist, es ist so, dass im wesentlichen - natürlich im wesentlichen und approximativ -, die Menschheit der Erde vor dem Mysterium von Golgatha immer Materielles in Verbindung mit dem Gedanken bloss hatte, und dass in der Zeit, in der das Ereignis von Golgatha in das Erdenleben eingeschlagen hat, die Menschheit in ihrer Entwicklung so weit war, dass sie absondern konnte in dem innerlich seelisch-geistigen Gedankenprozess das Materielle, dass materienfreies Denken möglich ge-

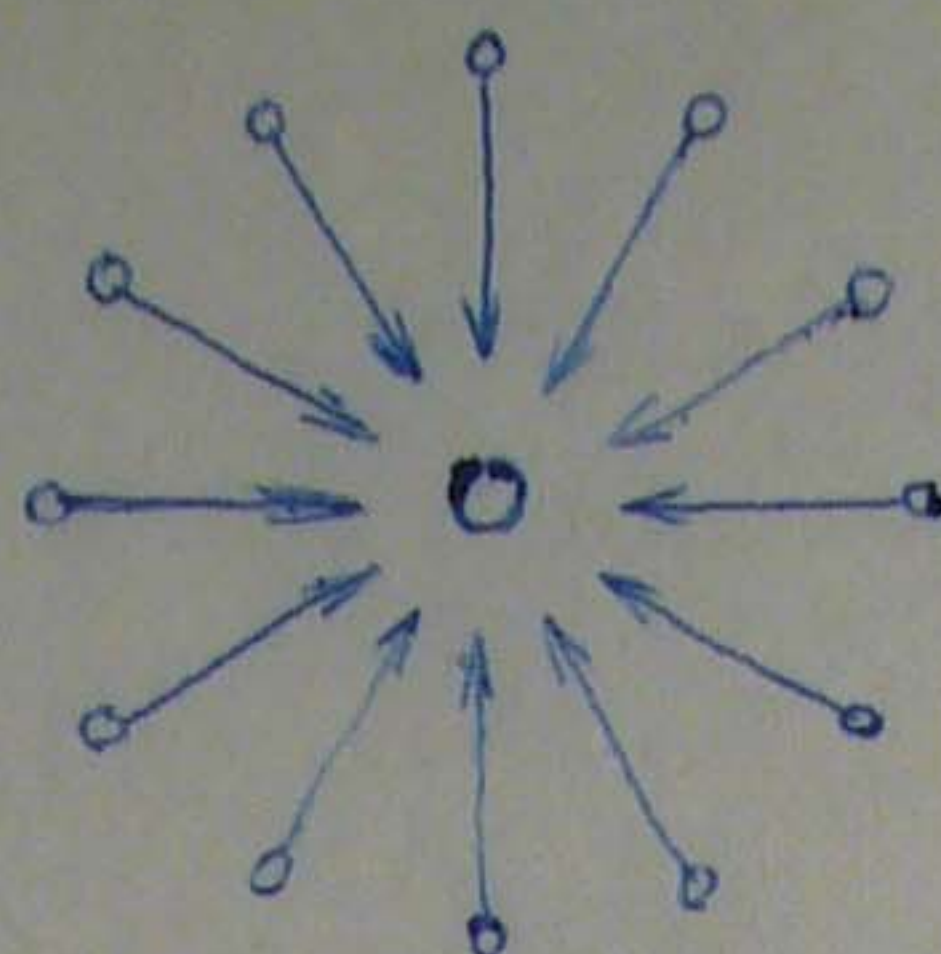
worden ist.

Ich bitte, fassen Sie das nicht als etwas Unbedeutendes auf! Es ist sogar eine der allerwichtigsten Tatsachen, die wir im Erdenleben beobachten können, dass in diesem Erdenleben das eintritt, dass die Menschen in ihrer Fortentwicklung frei werden von der Verleiblichung der Gedanken, dass die Gedanken sich umwandeln in blosse Bilder. So dass wir sagen können: Entwicklung *b i s* zum Mysterium von Golgatha: verleiblichte Bilder leben im Menschen; Entwicklung *n a c h* dem Mysterium von Golgatha: materienfreie Bilder leben im Menschen. Das Universum wirkt vor dem Mysterium von Golgatha so auf den Menschen, dass er zu leibfreien, materienfreien Bildern nicht kommt. Das Universum zieht sich gewissermassen zurück seit dem Mysterium von Golgatha. Der Mensch wird in sein Sein versetzt, das nur in Bildern geschieht.

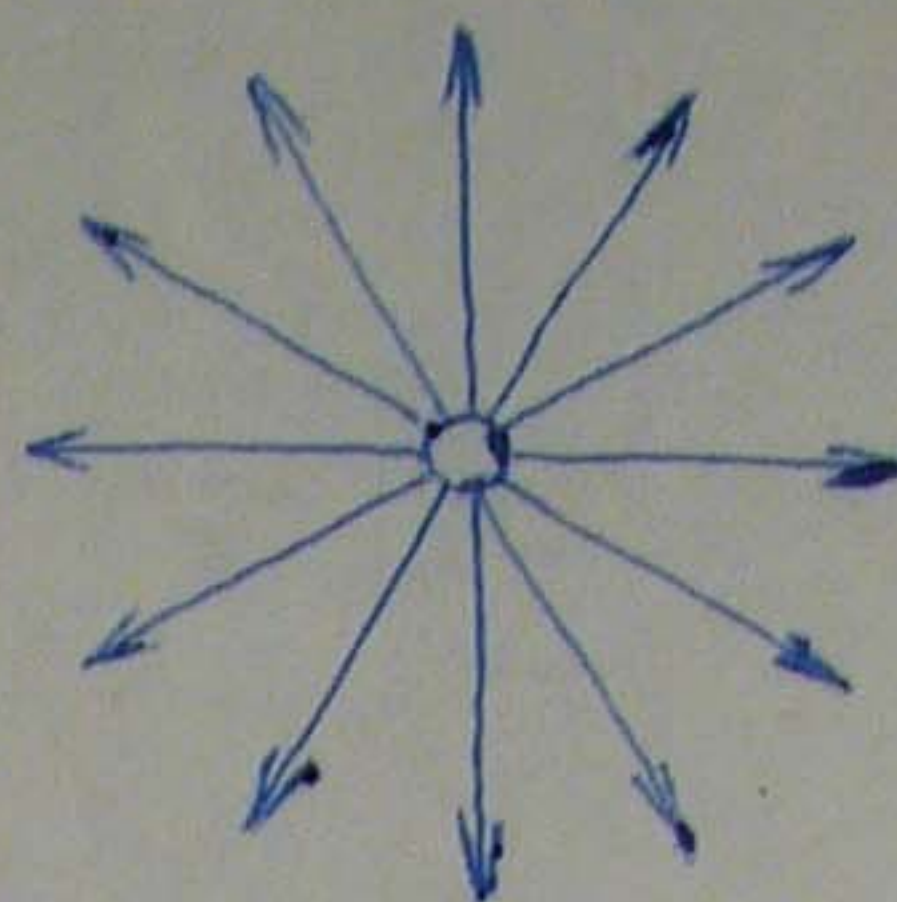
Sehen Sie, das was der Mensch vor dem Mysterium von Golgatha als seinen Zusammenhang mit dem Universum empfand hat, das bezog er auch auf das Universum. Er bezog gewissermassen das Menschenleben auf der Erde auf den Himmel. Wir können das ganz genau beobachten. Es war ein deutliches Bewusstsein vorhanden im hebräischen Altertum, dass die zwölf Stämme Israels irdische Projektionen sind der zwölf Sternbilder des Tierkreises. Die Zwölftelligkeit der Welt drückt sich im Menschenleben aus. Und wir können sagen: dazumal wurde dieses Menschenleben so vorgestellt, dass es als ein Ergebnis vorbestimmt wurde der Zwölfheit des Himmels, des Tierkreises. Die Menschen fühlten sich, auch jeder einzelne, so, dass der Sternenhimmel in sie hereinstrahlte. Sie fühlten sich vor allen Dingen als Gruppe so, dass der Sternenhimmel in sie hereinstrahlte. In der Entwicklung des althebräischen Altertums müssen wir zurückgehen bis zu der Zeit, wo uns gesprochen wird von den zwölf Jakobssöhnen als den Projektionen der zwölf Gebiete des Himmels auf der Erde. Wie da im grauen Altertum sich innerhalb der hebräischen Entwicklung dieses Hereinstrahlen der Kräfte des Himmels auf den Erdenmenschen ergab, so ergab sich, weil auf den verschiedenen Punkten der Erdoberfläche die Entwicklung in verschiedenen Zeiten

auftritt, so ergab sich für Europa ein späterer Zeitpunkt. Da müssen Sie ins Frühmittelalter zurückgehen und die Artussage, die Sage vom König Artus und seiner Tafelrunde, die bedeutsame Keltensage, studieren. Denn Mitteleuropa, das in späterer Zeit jene Etappe der Kultur entwickelte, die die alten Hebräer schon vor Jahrtausenden entwickelt haben, Mitteleuropa war erst zu der Zeit, für die angesetzt wird die Artussage, die Sage von Artus Tafelrunde, so weit. Aber es ist ein Unterschied jetzt. Das hebräische Altertum entwickelte sich bis zu dem Punkte hin, wo diese Einstrahlungen aus dem Universum in dem Menschen noch das ergaben, was die verleblichten Bilder waren. Dann kam der Zeitpunkt, wo der Leib sich von den Bildern zurückzog. Jetzt musste den Bildern eine neue Substantialität gegeben werden. Es war ja die Gefahr vorhanden, dass der Mensch in bezug auf sein Seelenleben völlig überging in ein Bildsein. Diese Gefahr wurde von den Menschen nicht gleich erkannt. Und noch der Cartesius zappelte, und statt den Satz auszusprechen: ich denke, also bin ich n i c h t , - sprach er den Satz aus, der das Gegenteil der Wahrheit ist. Ich denke, also bin ich. Denn wenn wir in den Bildern leben, sind wir eben n i c h t. Es ist das beste Zeichen, dass wir nicht sind, wenn wir in blossen Gedanken leben. Der Gedanke muss substantiell erfüllt werden. Damit die Menschheit nicht in blossen Bildern fortlebe, schlägt diejenige Wesenheit in die Menschheitsentwicklung herein, die durch das Mysterium von Golgatha hereingeschlagen ist, damit wiederum innerliche Substantialität im Menschenwesen ist. Das althebräische Altertum trifft zunächst dieses Hereinschlagen der Zentralkraft, die nun der zum Bild gewordenen menschlichen Seele wieder Realität geben soll. Aber es wird nicht gleich verstanden. Im Mittelalter haben wir den letzten Ausläufer in der Tafelrunde der Zwölf um den König Artus; aber es stellt sich gleich etwas anderes entgegen: die P a r z i f a l - S a g e , die den einen Menschen den Zwölfen gegenüberstellt, den einen Menschen, der nun aus seinem eigenen inneren Zentrum die Zwölfheit herausentwickelt. So dass diesem Bilde, das im wesentlichen das Gralsbild wäre, entgegenzustellen ist das Pazifal-Bild, wo aus dem

Zentrum ausstrahlt, was der Mensch jetzt in sich hat. Und das Bestreben



Gralsbild



Parzifalgestalt

derjenigen, die im Mittelalter den Parzifal begreifen wollten, die rege machen wollten in der menschlichen Seele das Parzifal-Streben, das Bestrebendieser war, Substantialität, Innerlichkeit, Wesenhaftigkeit hineinzubringen in das menschliche Bilddasein, das sich herauskristallisieren kann nach der Filtration von allem Materiellen. Während die Gralsage noch die Einstrahlung von aussen zeigt, wird entgegengestellt die Parzifa-Gestalt, die vom Zentrum aus in die Bilder das hineinstrahlen soll, was ihnen wieder Realität gibt.

Und indem die Parzifal-Sage auftritt, ist diese Parzifal-Sage das Bestreben der mittelalterlichen Menschheit, den Weg zu finden zum innerlichen Christus. Es ist ein instinktives Streben, dasjenige zu verstehen, was als der Christus in der Menschheitsentwicklung lebt. Wenn man innerlich studiert, was bei der Ausgestaltung dieser Parzifal-Gestalt empfunden wurde, und dann es mit dem vergleicht, was heute in den Bekenntnissen lebt, dann bekommt man so recht einen Antrieb für das, was heute geschehen muss. Denn heute begnügen sich die Leute mit der Worthülse "Christus" und glauben, den Christus zu haben, während ihn nicht einmal die Theologen haben, die ja auch an der äusserlichen Wort-Interpretation hängen. Im Mittelalter ist noch so viel unmittelbares Bewusstsein vorhanden, dass man sich durch das Erfassen des Menschheits-Repräsentanten, des Parzifal, zu der Christus Gestalt hinaufbringen will. Wenn man dies überdenkt, bekommt man aber auch einen Eindruck von der Stellung des Menschen zum ganzen Universum: Überall draussen in der natürlichen Welt herrscht Umwandlung der Kräfte; im Menschen allein wird durch das reine Denken der Stoff herausgeworfen. Der Stoff, der nun wirklich durch das reine Denken aus dem Menschlichen heraus-

geworfen wird, der ist auch vernichtet als Stoff, der geht in die Vernichtung hinein. Das Menschenleben steht so im Universum drinnen, dass im Menschen der Ort vorhanden ist, wo Stoffliches aufhört, so dass es nicht mehr vorhanden ist.

Wenn Sie dies bedenken, dann müssen Sie ja sich das ganze Erdendasein so vorstellen: hier die Erde, auf der Erde die Menschen, in die Menschen hinein geht der Stoff. Überall sonst wandelt er sich um; im Menschen wird er vernichtet. Die stoffliche Erde wird in dem Masse verschwinden, als durch die Menschen der Stoff der Erde vernichtet wird. Wenn einmal aller Stoff der Erde durch die menschliche Organisation durchgegangen sein wird, so dass er in den menschlichen Organisationen gebraucht sein wird zum Denken, dann hört die Erde als Weltenkörper auf zu sein. Und was die Menschen herausgewonnen haben aus dieser Weltenerde, das sind die Bilder. Aber diese Bilder, die haben eine neue Realität, eine ursprüngliche Realität erhalten. Und diese Realität ist diejenige, die von der Kraft ausgeht, die sich als die Zentralkraft geltend machte durch das Mysterium von Golgatha. Das heisst, wenn wir hinblicken auf das Ende der Erde, wie stellt sich die Sache dar? Das Ende der Erde wird dann vorhanden sein, wenn auf die eben geschilderte Art der ganze Stoff der Erde vernichtet sein wird. Von dem, was innerhalb der Erdenentwicklung dann geschehen sein wird, werden die Menschen Bilder haben. Es würde am Ende der Erdenszeit die Erde im Weltenall versunken sein, und es würden bloss die Bilder da sein ohne Realität. Was ihnen aber Realität gibt, das ist, dass in der Menschheit das Mysterium von Golgatha da war, welches diesen Bildern weiterhin für das folgende Leben die innerliche Realität gibt. Damit aber ist ein neuer Anfang gesetzt für das Zukunfts-dasein der Erde durch das Mysterium von Golgatha.

Sie sehen daraus, dass wir dasjenige, was in unserer Entwicklungsströmung enthalten ist, nicht bloss so anzusehen haben, dass das eine fortlaufende Entwicklungsströmung ist, wo sich eins ans andere immer wie Wirkung zur Ursache anschliesst, sondern wir haben die Erdenentwicklung so anzu-

sehen, dass es eine vorchristliche Erdenentwicklung gegeben hat, aus der alles dasjenige herauskam, was dazumal auch Menschen denken konnten, denn das war im Vater-Gott enthalten, das war der Erde mitgeteilt durch ihren Vater-Gott. Aber der Vater-Gott war so eingerichtet, dass dasjenige, was er als Erdenentwicklung schuf, dem absterbenden Teile der Erdenentwicklung gewidmet war. Ein neuer Anfang setzte ein mit dem Mysterium von Golgatha. Von allem Früheren sollten nur zurückbleiben die Bilder, gewissermassen das Gemälde der Welt. Aber diese Bilder sollten eine neue Realität erhalten durch dasjenige, was als Wesenheit in die Erdenentwicklung hereingedrungen ist durch das Mysterium von Golgatha. Das ist die kosmische Bedeutung des Mysteriums von Golgatha. Das ist es, was ich schon vor Jahren meinte, als ich sagte: Nicht eher ist das Christentum begriffen, als bis es **B i s z u r P h y s i k h e r u n t e r u n s e r e E r d e d u r c h - d r i n g t**. Nicht eher ist das Christentum begriffen, bis wir herunter bis zum Physikalischen verstehen, wie die christliche Substantialität im Weltendasein wirkt. Nicht eher ist das Christentum begriffen, bis wir uns sagen: Gerade im Gebiet der Wärme vollzieht sich im Menschen eine solche Umwandlung, dass durch sie Materie vernichtet wird, dass sich blosses Bild dasein aus der Materie herauszieht, dass dieses Bilddasein aber durch die Verbindung der Menschenseele mit der Christussubstanz zu neuer Realität gemacht wird.

Und vergleichen Sie, meine lieben Freunde, mit diesem Zusammenschlingen desjenigen, was geistig seelisch durch den Menschen ist, mit dem, was physisches Dasein ist, vergleichen Sie diesen ganzen Gedanken mit dem trostlosen naturwissenschaftlichen Gedanken der neuen Zeit, der Sie nur in eine Sackgasse führen kann, so werden Sie sehen, welche Bedeutung dieser Gedanke hat; denn dieser Gedanke zeigt uns, wie wir uns alles das vorzustellen haben, was in die blossen Julius Robert Mayerschen Gedanken eingeh wie wir uns das vorzustellen haben als dasjenige, was abfällt vom Weltendasein, wie Eis vor der Sonne schmilzt, Schnee in der Sonne schmilzt. Aber der Mensch behält zurück die Bilder. Diese Bilder bekommen aber eine Reali-

tät für die Zukunft dadurch, dass eine neue Substanz in diese Bilder führt, die Substanz, die durch das Mysterium von Golgatha gegangen ist.

Damit aber wird auch der Menschengedanke der Freiheit begründet, und er wird zusammengeschlossen mit dem naturwissenschaftlichen Denken, Er wird dadurch zusammengeschlossen mit dem naturwissenschaftlichen Denken, dass man nicht sagt, Erhaltung des Stoffes und der Kraft, sondern: es ist dem Stoff und der Kraft eine blosse zeitliche Lebensdauer bestimmt. Wir nehmen nicht bloss teil an dem sich fortentwickelnden stofflichen Weltenall, sondern an dem Absterben dieses Weltenalls, und wir sind jetzt schon dabei, uns herauszurufen bis zum blossen Bilddasein, und uns mit dem zu durchdringen, dem wir uns freiwillig allein hingeben können, dem Christus-Wesen. Denn das Christus-Wesen steht so in der Menschheitsentwicklung drinnen, dass das Verhältnis des Menschen zum Christus nur ein f r e i e s sein kann. Derjenige, der sucht, gezwungen zu werden, den Christus anzuerkennen, der kann sein Reich nicht finden; der kann nur zu dem allgemeinen Vater-Gott gehen, der aber in unserer Welt sich nur noch mit einer untergehenden Welt beteiligt, der eben wegen dieses Unterganges seiner Welt den Sohn gesandt hat. Es muss sich geistige Weltanschauung mit natürlicher Weltanschauung zusammenschliessen; aber sie schliessen sich im Menschen zusammen. Und sie schliessen sich im Menschen zusammen durch eine freie Tat. Daher kann man nicht anders sagen, als wer die Freiheit beweisen will, der steht auf einem alten heidnischen Standpunkt. Deshalb missglücken auch alle Beweise für die Freiheit, denn die Freiheit muss man nicht beweisen wollen, sondern ergreifen wollen. Und man ergreift sie in dem Momente, wo man den Charakter des sinnlichkeitsfreien Denkens erfasst. Aber dieses sinnlichkeitsfreie Denken, das braucht wiederum den Zusammenhang mit der Welt. Es findet ihn nicht, wenn es sich nicht verbindet mit dem, was als neue Substanz geradezu in die Weltenevolution eingezogen ist durch das Mysterium von Golgatha.

So liegt schon im richtigen Erfassen des Christentums die Brücke zwischen der natürlichen Weltanschauung und der moralischen Weltanschauung.

Und es könnte zunächst sehr eigentümlich erscheinen, dass gerade Träger moderner oder alter, ins moderne Leben hereinragender Bekenntnisse, dass diese nicht eine Wissenschaft wollen, welche sich gegen das Christentum hinbewegt, dass sie womöglich eine bloss materialistische Wissenschaft wollen, damit daneben ein wissenschaftsloser Glaube zu seinem Rechte kommen könne. In dieser Beziehung kann man sagen: Sehr verwandt sich sich der moderne Materialismus und das reaktionäre Christentum. Denn das reaktionäre Christentum hat geradezu die Menschheit hineingetrieben in die Auffassung, es dürfe nichts Geistiges mit dem wirklichen Wissen durchdrungen werden. Das wirkliche Wissen müsse sich freihalten von dem geistigen, müsse wegbleiben von dem Geistigen, dürfe sich nur auf das Materielle erstrecken. Und so steht auf der einen Seite der Verteidiger dieses oder jenes Bekenntnisses, der sagt: Wissenschaft erstreckt sich nur auf das Sinnlich-Wahrnehmbare; das andere soll nur vom Glauben erfasst werden. Und auf der anderen Seite steht der Materialist, der sagt: Wissenschaft erstreckt sich nur auf das Sinnlich-Wahrnehmbare, den Glauben habe ich mir abgewöhnt.

Geisteswissenschaft ist nicht verwandt mit dem Materialismus. Die modernen Bekenntnisse, also die alten Bekenntnisse, die in das moderne Leben hereinragen, sind gar sehr verwandt mit dem Materialismus.

Damit glaube ich, Sie, meine lieben Freunde, darauf hingewiesen zu haben, wie verankert ist in der Geisteswissenschaft die Möglichkeit, die moralische Weltordnung wirklich zu durchdringen mit dem, was wir auch über die Natur wissen können, und umgekehrt das Naturwissen wirklich zu durchdringen mit der moralischen Weltordnung. Denn, sehen Sie, jenes Phantom, welches heute in der äusseren Wissenschaft noch als Mensch figuriert, jenes trügerische Bild, das mit dem Menschen wie mit einer Konfiguration von Mineralischem rechnet, das ist in Wahrheit beim herumgehenden Menschen nicht vorhanden. Der Mensch ist ebenso organisiert im Flüssigen wie im Festen, organisiert im Luftförmigen und vor allen Dingen organisiert in der Wärme. Und kommen Sie herauf bis zur Wärme, so finden Sie den Übergang in

das Geistig-Seelische, denn Sie haben in der Wärme bereits den Übergang von dem Räumlichen in das Zeitliche. Und das Seelische verfließt ja in das Zeitlichen dort. Sie kommen immer mehr und mehr über die Wärme herauf aus dem Räumlichen in das Zeitliche., und Sie erhalten die Möglichkeit, auf dem Umwege, den ich hier angedeutet habe, das Moralische zu suchen im Physischen. Ja wer - ich möchte sagen - kurzsinnig denkt, der wird ja kaum herausbekommen, wie der Zusammenhang des Moralischen mit dem Physischen in der Menschennatur ist. Denn man vermag ja allerdings seinem Tode als ein Bösewicht entgegenzuleben, und man verrenkt sich dadurch die Arme nicht, sondern bleibt dabei ein wohlgestalteter Mensch. Aber der Wärmezustand wird dann nicht untersucht, der Wärmezustand, der sich allerdings in viel minutiöserer Weise ändert, als man glaubt, der aber wiederum zurückwirkt auf dasjenige, was der Mensch durch den Tod trägt. Heute ist die Betrachtungsweise so, dass wir gewissermassen auf das Niveau hinsehen, hinaufsehen in die Abstraktion, da oben das Gedankliche und so weiter haben, hinuntersehen in das Physisch-Materielle. Wir bekommen aber den Übergang nicht, wenn wir nicht zu der in sich beweglichen Wärme, die dazwischen liegt, übergehen; zu jener Wärme, die wenigstens für den menschlichen Instinkt noch einen ebenso seelischen wie physischen Aspekt hat. Aus dem Instinkt ist es wenigstens noch nicht herausgebracht worden, dass der Mensch auch moralisch für seinen Mitmenschen Wärme entwickeln kann, seelische Wärme entwickeln kann, die das wirkliche Gegenbild der physischen Wärme ist. Aber diese seelische Wärme entsteht allerdings nicht durch eine physische Umwandlung im Sinne der Julius Robert Meyerschen Theorie. Ich möchte sagen: Hier zeigt es sich handgreiflich. Warum reden Sie denn überhaupt von warmen Fühlen? Weil Sie empfinden, dass die Gefühlswärme das Bild ist der äusseren physischen Wärme. Da filtrierte sich die Wärme in das Bild. Und das, was heute nur seelische Wärme ist, es wird im späteren, zukünftigen Weltendasein eine physische Rolle dadurch spielen, dass der Christus-Impuls drinnen leben wird. Und in dem, was heute nur Bild-Wärme

ist, in unserer Gefühlswelt wird leben, damit es physisch sein kann dann, wenn die Erdenwärme verschwunden sein wird, dasjenige, was die Christus-Substanz ist, die Christus-Wesenschaft ist. Versuchen Sie nur einmal, jenes sarte Verhältnis zwischender äusseren physischen Wärme und dem, was man instinktiv als die Gefühlswärme bezeichnet, zu finden. Gehen Sie dann zu dem, was Goethe in seiner Farbenlehre in der sechsten Abteilung: "Sinnlich-sittliche Wirkung der Farben" nennt. Sehen Sie, wie er in den Farbenwahrnehmungen selber auf der einen Seite die erkältenden Farben hat, auf der anderen Seite die erwärmenden Farben. Sehen Sie, wie da das Sinnlich-Sittliche sich zusammenschliesst mit dem physischen Zustande, den wir gewissermassen mit dem Thermoskop abmessen können; sehen Sie, wie da ineinanderspielt das Seelische und das äusserlich Physische. Dann werden Sie einen Aspekt von dem bekommen, wie durch - ich möchte sagen - G o e t h e a n i s m u s der Zusammenschluss zwischen der moralischen Weltanschauung und der physischen Weltanschauung gefunden werden kann.

Allerdings, der Jesuitismus hasst diesen Zusammenschluss. Deshalb ist auch das beste Buch über Goethe, das aus jesuitischem Geiste geschrieben worden ist, ein giftiges Buch, ein furchtbares Buch, aber viel scharfsinniger, viel wirkungsvoller als alles, was sonst über Goethe geschrieben worden ist, weil mit innerlicher jesuitischer Rhetorik. Ich meine das dreibändige Goethewerk von Pater Baumgartner. Es ist hasserfüllt, voller Giftigkeit, aber es ist eben eindrucksvoll und wirksam. Und Sie können ganz sicher sein, in der Welt, von der sich viele Menschen heute keine Vorstellung machen, in der Welt, die aber auch uns bekämpft, da ist Goethe verbreiteter als unter den Gebildeten. Diejenigen, die zu Goethe halten und die Goethe verstehen vom positiven Standpunkte aus, sind eine kleine Gemeinde. Diejenigen, die Goethe hassen, das ist eine grosse Gemeinde; man stellt sich sie nur nicht gross genug vor. Ich habe Sie einmal, vor jetzt schon längerer Zeit darauf hingewiesen, wie wenig man eigentlich gegenüber dem, was unter uns Menschen immerhin lebt, wach ist. Ich habe dazumal gesagt, ich möchte an der Türe Zettel abnehmen lassen, um zu wissen, wie

viele von den Anwesenden das deutsche Werk "Dreizehnlinden" von Weber kennen. Ich hätte gern gewusst, wie viele Zettel abgegeben worden wären! Es wäre damals sicher ein trauriges Resultat herausgekommen. Und dennoch, dieses Werk "Dreizehnlinden", ein Werk im Sinne des positiven Katholizismus, hat bald nach seinem Erscheinen schon eine aussergewöhnlich grosse Anzahl von Auflagen erlebt! Wissen denn diejenigen, die die Menschheit gern vorwärts bringen möchten, in ihrem Wachbewusstsein etwas davon, wie breite Wirkung solche Dinge haben? Und breite Wirkung haben alle diese Dinge, davon können Sie überzeugt sein, aus denen auch der Kampf gegen uns hervorgeht. Denn diese Dinge sind wirksam. Sie sind es in viel breiterem Umfange, als sich die zerfahrene Menschheit vorstellen möchte. Und während wir wirklich eine kleine Goethe-Gemeinde haben, die zu Goethe hält, die gar nicht einmal hinweisen kann auf irgendeine Beträchtliches aus dieser Goethe-Weisheit heraus, ist das Jesuitenbuch über Goethe mit grossem Scharfsinn geschrieben, geschickt gemacht und ein sehr wirksames Buch - Das ist es aber gerade, was wir nötig haben: uns zu durchdringen mit wachem Geistesleben. Dann wird Geisteswissenschaft schon gedeihen, wenn waches Geistesleben wirklich unter uns Platz greift.